

Hinter Haremsgittern

Von

Else Marquardsen-Kamphöbener

„Hinter Haremsgittern!“ welche schauerlich süße Vorstellungen weckt dieser Titel und wie lieb sind diese Vorstellungen dem Sinn des Westeuropäers! Wie wenig dankbar ist er dem Forscher mit seiner Wahrheitslampe, der unbarmherzig diese schwülen Ideen zerstört. Und doch muß es sein; doch muß endlich begriffen werden, daß hinter den Haremsgittern nicht in schwerem duftgeschwängertem Dämmern geheimnisvolle Tränke des Entzückens gebraut werden, sondern daß hinter ihnen hervor der lebendige Strom der Kraft fließt, der das Osmanenreich durchströmt.

Denn hinter den Haremsgittern lebt die Mutter.

Die Mutter aber ist der Inbegriff türkischen Frauenseins und Männerwerdens; die Mutter ist des bunten Lebens Hintergrund in frommem Gottesblau; die Mutter ist aller Leiden Hilfe, alles Trostes Kraft, aller Reinheit Stütze und aller Liebe Ziel.

Aus dem tiefen Erfassen dieses Muttergedankens heraus erstieht dem Türken das Bild des Weibes, wie es durch sein Leben geht und wie es ihm die sonnige Ruhe hinter Haremsgittern schenkt.

Die Türe der Welt fällt zu hinter ihm, wenn er die Schwelle des Raumes betritt, der seiner Gattin Wohnung ist und wo nur er, einzig er, Zutritt hat. Wo niemand, auch von Freundinnen niemand eindringen darf, wenn er dort weilt. Die Türe der Welt fällt zu und seine Gattin läßt auch die Türe der Welt der Kleinlichkeiten zufallen in ihrem Sinn, wenn ihr Gemahl die Schwelle ihres Gemaches betritt. Sie empfängt ihn, wie den liebsten und geehrtesten Gast, den Haus und Herz haben können, sich für ihn schmückend mit den Blumen der Anmut an Geist und Gefühl, sich kränzend mit den Blättern der Demut an Sinn und Verstand. Er ist der Herr; sie zeigt ihm, wo sie nur kann, daß dem so ist, und er ruht gesichert in dem Bewußtsein, der Herr zu sein. Jahrhunderte haben es ihm zur Selbstverständlichkeit gemacht, daß der Mund der Frau verstummt, wenn der Mann die Hand hebt; daß das Haupt der Frau sich neigt, wenn der Mann die Stirne aufrichtet. Gewiß, er ist der Herr. —

Höre ich nicht ein leises, ganz feines Richern? Ein spielendes Flüstern, ein huschendes Murmeln? Sehe ich nicht unzählige schalkhafte Frauenaugen auf mich gerichtet, die mich von der Seite versteckt lächelnd betrachten? Er ist der Herr! O Herrentum des Mannes, nie bist du geringer, als wenn du so ganz unzweifelhaft fest dastehst! Nie ist dein Thron wackeliger, als wenn demütige Frauen ihn tragen! Gewiß, die Frau schweigt, wenn der Mann die Hand hebt. Gewiß, sie erhebt sich bei seinem Eintritt, und sie grüßt ihn still, wenn er geht ... aber die Herrin ist sie.

Ich plaudre hier ein Geheimnis aus; ich verlege die ungeschriebenen Regeln internationaler (darf man das Wort noch gebrauchen?) weiblicher Solidarität. Aber ich tue es mit dem sicheren Bewußtsein, daß mir doch kein Mann glauben wird, und somit auch keine Ehre daraus ziehen wird. Glaubt mir aber eine Frau, so ... ist der Thron der Mannesherrschaft wieder um einiges wackeliger geworden! — Ich meine hier die Herrschaft nach außen: sie, um die immer so heftig gerungen wird; sie, um derentwillen weibliche Anmut mit wildem Anathema belegt wird und das Wort „Demut“ ausgepien wird wie etwas Eckelhaftes. Und es macht mir eine besondere und herzliche Freude feststellen zu können, daß in dem Lande, das anscheinend aller „Frauenrechte“ hoffnungslosestes Darniederliegen sieht, daß in der Türkei, wo die Frau „hinter Haremsgittern schmachtet“, die Frauenherrschaft die tiefste und mächtigste ist, die man sich nur wünschen kann. Denn — es herrscht die Mutter.

Nicht die sorgende, flickende, kochende, scheltende Mutter; nein, die Mutter, die über allem steht und in allem waltet, die Mutter, die über unfremd Dasein thront, als sei sie eine Abgesandte der Vorsehung. Und mit ihr herrscht das ganze Geschlecht der liebenden, wissenden Frau, der garnichts daran liegt, nach außen hin die Gebietende zu sein, die es aber eben deshalb in Wahrheit immer sein und bleiben wird. Nie ein Befehl; nie ein schroff ausgesprochener Wunsch; nie ein trogendes Schmeicheln. Nur immer der Panzer unbezwinglicher Demut, das Schild lächelnder Unterordnung und dahinter das sichere Wissen von der eigenen unüberwindlichen Macht.

Das wuchs alles hinter Haremsgittern; wie wird es sein, nun wo die neue Zeit diese Gitter herunter reißen will? Wie wird der Osmane es ertragen, sein sorgsam behütetes Heiligtum, das Weib, sich neben ihm im Kampfe des Daseins die zarten hennegefärbten Hände beschmutzen zu sehen und wie vor allem die Erkenntnis verschmerzen, was alles an Kraft in diesem Wesen steckt, das ... so glaubte er ... ihm demutsvoll ergeben war?

Es gärt und tobt da unten am goldenen Horne, wie es das überall in der Welt tut und im Ringen nach außen und innen wird ein Volkstum erstarken, das sich seiner gemeinsamen Wesenseinheit bisher nur auf religiöser Grundlage bewußt war, das hinter den Gittern des Glaubens lebte, die es vor einer anderen Welt und einer neuen Zeit abschloß.

Jetzt aber heißt es plötzlich Mauern nationaler Kraft bauen, aus festgefügttem Gestein, das Regen und Sturm trocken muß, Jahrhunderte lang ... so grau, so dicht, so rau.

Und die Gitter des Glaubens, die aus Sonne und Frohsinn gewebt waren, aus Ruhe und Gottesgedanken, sie werden nichts mehr sein hinter diesen drohenden Mauern als ein liebliches Spielzeug, das sich jeder in seinem eigenen Garten nach Belieben aufstellen kann. Genau wie die Haremsgitter.

Eine große Türe der Welt und ihrem lauten Treiben zugekehrt wird das ganze Land haben und jedes Haus in ihm ... Wohin aber wird die schöne Stille schwinden, die hinter den vergoldeten Gittern webte ... denen des Glaubens und denen des Liebens?



Der türkische Gastfreund

O. Hempel (im Felde)

Wohin werden die Märchen-Erzähler ihre Schritte wenden, wenn sie im Schatten jener großen rauhen Mauer nationaler Kraft wandeln müssen, sie, die es gewohnt waren auf den Märkten des Lebens in der Sonne des sorglosen Genießens unter Gottes Hand zu schreiten? Wer wird noch Zeit finden in den Krawebs auf den Straßen, unter Blätterdachern träumend zu sitzen und das Tanzen des Sonnenstrahles zu verfolgen, wie er in den vergoldeten Nischen des Marmor-Brunnens dort spielt und auf dem Rücken des geduldigen Esels, der die großen Wasserschlänge trägt und noch lange auf seinen Herrn warten kann, welcher neben ihm hocht und in die Ferne des Himmels und seiner Seele starrt?

Wer wird in Ruhe auf einem großen träumerisch stillen Plage Stambuls zuhören können, was der Besitzer des Karagiös, des Kasperle, für wilde Schwänke Jung und Alt zum besten gibt, wenn mitten hinein ein geschäftiges Auto rast? — — — Platz da, für die neue, die laute Zeit!

Was wird werden aus jenen stillen Betern, die, wenn die Zeit des Gebetes gekommen war, wo immer sie sich befanden auf ihrem Lententuche niedersankten und ihre Andacht verrichteten, ganz hingegeben an den Gottesgedanken, was immer um sie her vorging ... wohl wissend, daß niemand, sei er wer er auch sei, sie stören würde? Sie werden nur noch ein Verkehrshindernis bilden.

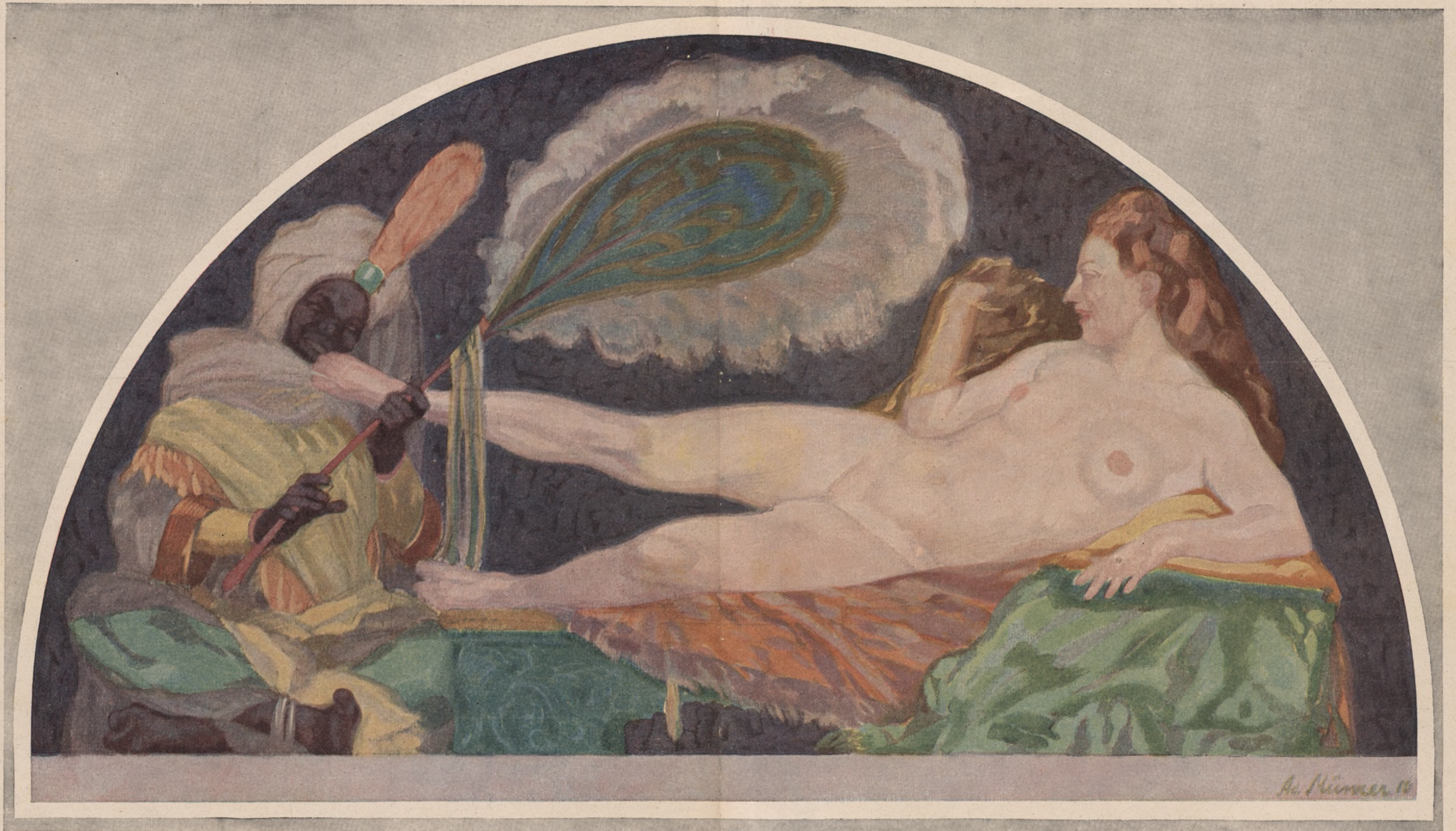
Und die Studenten in den Höfen der Moscheen, immer wieder versunken in alles, was ihnen der Koran und die Hadith geben konnte; lebend in den kleinen zellenartigen Räumen, die nach der sonnigen Mitte offen sind ... diese ganze Jugend, die mit dem modernen Hasen nichts zu tun hatte, die hinter den Goldgittern des Glaubens ein Leben des Sonnenschweigens führte ... was wird werden aus ihr, im Schatten der großen Mauer?

Wird in der heiligen Nacht, zur Mitte des Ramasans, noch in der Ilyä Sophia das gewaltige Rauschen erklingen von all den Hunderten, die sich schweigend erheben und schweigend niedersinken, alle von dem gleichen Wort, dem gleichen Wissen, dem gleichen Hoffen beseelt, wie ein Mensch — — alle diese Vielen, die nur Männer sind, während ihre Weiber daheim alleine für sich beten, hinter den Gittern ihres Lebensgeheimnisses eingeschlossen?

Was wird werden aus all der seltsamen Schönheit, die aus Verfall und Vergessen heraus nur immer leuchtender hervorglänzt, wie eine Wunderblüte, die sich vom Vergehen nährt?

Die Steine des großen Byzanz, die im alten Stambul verstreut die Sprache der Unvergänglichkeit redeten, sie werden fortgeräumt werden von der Neuerungswut, die das Streben, ein ganz moderner Staat zu werden, hervorrufen wird. Scheußlichkeiten werden entstehen mit Stuckfassaden und „allem Komfort der Neuzeit“; stolz werden die Kleinasiaten davor bewundern, und stolz neben ihnen ein kleines zierliches Dämchen, nach neuestem Pariser Geschmack gekleidet, dessen unverfälschtes Gesicht alle geheimen Schönheiten der Vergangenheit nicht schnell genug verleugnen kann.

Die unverfälschte Türkin ... das Symbol der Zukunft des osmanischen Reiches. Noch ist es nur wenig zu finden und zu sehen, dieses seltsame kleine Zwitterwesen, das dem Dämmern seines früheren Daseins entwachsen zu sein glaubt, und sich in die grelle Helligkeit des neuen Lebens noch nicht hinein zu finden vermag. Noch ist es immer wieder möglich, durch Verordnungen des Scheich-ül-Islam den Schleier auf den Zügen der Osmanin festzuhalten ... wenn er auch zurück geschlagen wird. Das macht nichts; jeder obligate Schleier wird von jeder richtigen Frau zurück geschlagen ... aber er ist doch da, als Begriff da! Er mahnt durch sein Vorhandensein an die Tatsache, daß jeder Männerblick eine Beleidigung ist ... wenn



er unaufgefordert erfolgt. Er mahnt daran, daß es einen Mann gibt, der diesen Schleier heben und senken kann, nach seinem eigenen Willen und daß dieser eine Mann — der Herr ist. Der Herr, dessen Herrin man ist. Er mahnt daran, der zurückgeschlagene Schleier, daß in seinem Zeichen alle Macht des Frauen-daseins liegt, alle Kraft des Manneslebens. Denn er weist stets wieder darauf hin, daß der Mann ein geheimes Königreich sein eigen nennt, wer immer er auch sei; ein Reich, in dem er Gewaltherr ist, dessen Schönheit oder Schrecklichkeit er allein kennt und dessen Vorhandensein ihn aus der Alltäglichkeit seines Berufslebens hinaushebt, in die sonnen-durchwebten Geheimnisse des Daseins hinter Haremsgittern. Fällt der Schleier, so fällt des Mannes Herrscher Glaube, fällt auch die Macht der Frau ... der Mutter ... der Geliebten.

Denn nur losgelöst von dem Alltagsleben, in ihrem mystischen Machtbereich, zweifach hinter Gittern, vermag der Thron der Mutter weiter seine Gewalt auszustrahlen. Sie ist unberührt von des Lebens Wahrheiten ... glaubt der Mann; sie ist fern von des Lebens Kämpfen ... glaubt der Mann; sie bleibt sich immer gleich im Verstehen und Vergeben, weil sie selbst nicht kämpft und ringt ... glaubt der Mann; sie ist ihm immer erreichbar; flöhe er sie auch viele Jahre im Drange nach der Erkenntnis des Lebens; kehrt er zurück, so findet er sie in der heiligen Unberührtheit ihres Dämmerlebens seiner harrend, vom Schwinden der Zeiten unberührt ... glaubt der Mann.

Und dieser Glaube, sei er nun auf Trugschlüssen aufgebaut oder nicht, verleiht ihm den Halt, den er braucht, das Wissen von Reinheit und Güte, das ihm Kraft und Widerstandsfähigkeit gibt.

Wenn nun der Schleier, wenn nun die Gitter fallen ... wohin wird er dann fliehen, der Osmane, sich Jugend aus dem Lebensstrom zu trinken, der hinter den goldenen Gittern des Glaubens und des Liebens hervorquoll? Wie wird er sich der Gewohnheit von Jahrhunderten zu Trug so plötzlich ein neues Frauenideal zu bilden instande sein ... ein Ideal, das mit arbeits-harten Händen auf dem Kampfplatze neben ihm steht? Wo wird seine Seele den ruhevollen Schatten finden, dessen sie zu ihrer Genesung nach dem Ringen da draußen bedarf? Wo das kühle Fächeln des verstehenden Schweigens, das aus dem Dämmern des Frauenlebens zu ihm drang und ihm den Staub von den Gefühlen fortwehte?

Möchte doch die neue Zeit mit leisen zögernden Schritten nur sich den Boden des Osmanen-reiches erobern ... so wie ein kluger Lehrer langsam und gütig dem Kinde den Märchenglauben nimmt, indem er ihm einen anderen an dessen Stelle setzt. Nicht aber wie ein wilder Eroberer, der alles niederreißt, was sich ihm in den Weg stellt, sei es schön oder häßlich, stark oder schwach, groß oder erbärmlich. Denn zieht so gewalt-sam die neue Zeit im Orient ein, dann wird sie eines Tages als Eindringling angesehen werden, wenn die Ruhe des Besinnens wieder eingetreten ist, und doppelt stark wird man alles gegen sie wieder aufrichten, was ihr jetzt zum Opfer fallen mußte.

Zuerst und zu Anfang wird der müde, geblendete Blick den dufenden kühlen Schatten er-sehnen, der hinter den Haremsgittern zu finden war, wie auch hinter den Gittern des Glaubens. Und die garten vergoldeten Stübchen werden wieder aufgerichtet werden, wenn die Steine der großen Mauer in Schutt verfallen. Dann wird der Herr wieder in sein Machtbereich einziehen ... ein-gebildet, wie alle Macht, doch tröstlich wie jede Einbildung, die im Hasten dieses unruhigen Seins uns Stille, Reichtum und Fülle zeigt, wie sie blühen und wachsen ... hinter Haremsgittern.

Reinhold Pfeiffer



Siegesfeier

„Nanu, Grete, die türkische Flagge!“

„Jawohl, Elsa. Weil die Türken gestiegen haben und Papa mir zwei Groschen für türkischen Honig geschenkt hat.“

Der Feldpostbrief

Die kleine Stadt steht auf dem Kopf.
Die Dirnlein mit dem blonden Zopf,
Sie lassen Ringelreih'n und Spiel
Und streben all zu einem Ziel.
Die Bübchen werfen hin den Reifen,
Um Vaters Feldpostbrief zu greifen,
Der sicher heute kommt zur Freude
Und Mutter's liebster Augenweide.
Die Mägdlein, sittsam anzuschau'n,
Sie fühlen hoch die Herzen schlagen,
Die Mütterchen, die jungen Frau'n
Sie möchten allzugerne fragen,
Ob gute Kunde aus dem Feld
Die schwarze Tasche dort enthält.

Des Städtchens Fatum, die Frau Doktor,
Schaut angestrengt in den Spion,
Wie langsam der heut' wieder trotzelt,
Er bringt doch sicher was vom Sohn.
Und müßte längst sie respektieren,
Nicht lang und breit herum flankieren!
Die Frau Ap'theker — schau, wie immer
Dies arrogante Frauenzimmer,
Steht wie ein Obstweib auf der Treppe
Und rafft die unmoderne Schleppe.
Doch Wonne! Heut' geht leer sie aus!
Ei — sie verschwindet schon im Haus ...

So, wenn die Abendglocke rief,
Hat jeder seinen Feldpostbrief.
Vorausgesetzt daß er, geschrieben
Im Feindeslande: „Meine Lieben!“
Nur Jungfer Mädchen sieht man fasten,
Die Nachbarin vom blauen Kasten,
Der all' die Gegengrüße spendet,
Die jeder Feldpostbrief gesendet.
Das macht, sie wohnt allein im Stübchen,
Sie hat kein Dirnlein und kein Bübchen,
Sie ahnt nicht — kommt solch' Feldgruß an,
Daß man vor Freude weinen kann.

Marie Longhaus

Der Urbastofol (Landsturmarbeiter)

„Schanderl,“ sagte Niki der Deutschmeister, „tummel Dich mit meiner Extrahosen, sonst hab ich an Urlaubsfchein und nichts zum An-ziehn.“

Schanderl, der die vier Wände seiner Kom-pagnieschneiderei voll Extrahosen hängen hatte, die auf einen sonntagsmäßigen Glanz herge-richtet werden sollten, fädelte seinen ausgegan-genen Faden ein. „Main lieber Fraind,“ brummte er wenig gerührt, „Du wirst es auch nicht versäumen. Bis Du sohrst, is Hosen firrt, abjeh, särvus.“

Und er nähte, hatte steife Ohren und einen dicken Kopf, sah und hörte nicht mehr, Niki der Deutschmeister war für ihn Luft, und Niki der Deutschmeister tat einen furchtbaren Schwur. „Schanderl,“ sprach er, „Du Urbastofol, Du ... Du dickschädlicher Kompagniebock: wenn ich die Hosen heut' auf die Nacht nicht fiedt, alsdann ...“

Schanderl, Sandor Nagy, k. u. k. Arbeiter im Landsturmverhältnis, nähte. Niki der Deutsch-meister schimpfte ihm lang gut. Er tat den letzten Stich, umwindelte, biß den Faden ab und sagte: „Hosen is firrt. Aber Deine is nit, Deutschmeister. Rat ich Dir, keppel nit, sei stad, halt Gusch und morgen in der Früh hast Hosen und sohrst ab.“

Niki schwur etwas von „in der Luft zerreißen“, spendierte aber aus Vorsicht doch eine halbe Egyp-tische und ging, seine Menage fassen.

Sandor Nagy nahm, als er gegangen war, die Hose des Deutschmeisters vom Nagel. Er, Sandor, war ein guter Kerl. Und Niki war sozusagen sein Freund. In zwei Stunden soll er seine Extra-hose haben. Dann fährt er morgen nach Hause zu seinen Leuten, wird geschoppt wie eine ungarische Gans, schneidet zum Dank dafür auf, daß die Nähte der Extramontur plagen, ja. Der Deutsch-meister ist ein lieber Kerl, und ein Sonntagskind ist er auch, und nur er, Sandor Nagy, bleibt der unglücklichste Mensch auf Gottes weiter, schöner, grüner Erde.

Sandor liebt. Sandor der Urbastofol wüßte nicht, warum er ein Herz von Stein haben sollte. Auch ein zum Frontdienst laut Ausspruch Seiner Hochwohlgeborenen des Herrn Regiments-arztes minder tauglicher Kompagnieschneider hat eine fühlende Brust. Und Sandor, der im Frieden einundvierzig Jahre alt geworden ist, ohne von Weibern das geringste wissen zu wollen, denkt mitten im Krieg —

(Seufzend fädelte Sandor Nagy den Faden neben das Ohr —)

Also, mitten im Krieg denkt er ans Heiraten. So ain alter Kompagniebock, denkt Sandor oder zitiert vielmehr mit aller Inbrunst der Aber-zeugung seinen Freund Niki und meint sich selber dabei und versinkt in Träume, als ob nicht seine vier Wände voll allerprestantester Urlaubshosen hingen.

Es handelte sich ... aber ich werde die kleine Schusterin und Witwe Dinchen Leipziger nicht



Galata: Straße zur alten Brücke

Pfahler von Othegraven (Kriegsmaler)



Aufheiterung

„Bin ich betrübt, Maruschka, möchte ich lachen: sing' das Lied ‚Väterchens Einzug in Konstantinopel!‘“

vorstellen. Denn die Klingel der Kompagnieschneiderei (heute vor einem halben Jahr war sie ein russischer Milchladen), diese Klingel schmettert so gellend, daß es dem k. und k. Arbeitslok vorkommt, der künftige jüngste Tag könnte auch nicht dringender eingeläutet werden.

Die Klingel beruhigt sich und herein kommt wie ein Wirbelwind, glutäugig und mit rabenschwarzen Haaren, an deren jedem ein Stück von Sandors ewiger Seligkeit hängt — die Witwe Leipziger, Schuhwaren im großen und detail, erstes Geschäft auf dem hiesigen Platz.

Sie kommt etwas oft, die russische Witwe. Und sie kommt meistens, um dem Sandor Nagy ihr äußerst lobenswertes Interesse an der ungarischen Nation in wortreich schwellenden und nicht so leicht zu stillenden Redeströmen zum Ausdruck zu bringen.

Oder sie redet vom Geschäft, und von Kuhleder, Doppelsohlen und der aus Berlin gekommenen Schuhpassia kommt sie ungezwungen auf den Segen zu sprechen, den es auf sich hat, wenn ein Mann im Hause und ein Herr im Geschäft ist.

In ihrem, der Witwe Leipziger Hause ist von einem Mannsbild bedauerlicherweise schon lang nicht die Rede. Herr Jostas Leipziger selig liegt in seinem schönsten Paar Zugstiefeln vor der Stadt auf dem Gottesacker, und eine junge Frau ist zu beklagen, die zur Ansprache nichts als zwei, jeglicher feineren Bildung entbehrende, polnische Schustergefelln hat.

Der Sandor Nagy sah, wachste einen neuen Faden, stach drauf los mit einem roten Kopf und sagte: „Ja, damit sei allerdings nichts Nennenswertes aufzustecken, mit zwei Schustergefelln, die

noch dazu nicht in Ungarn auf die Welt gekommen sind.“

Weiters aber brachte er für diesen Tag so wenig als an vielen vorhergegangenen heraus. Man ist nicht ungestraft einundvierzig Jahre Junggeselle gewesen. Der Sandor war weiß Gott nicht auf seinen ungarischen Kopf gefallen, aber diese russische Witwe verschlug ihm das Mundwerk. Und je mehr und beziehungsreicher sie redete, desto ausführlicher schwieg er und nähte lauter gute und lauter inbrünstige Wünsche für Dindchen Leipziger in die Extrahose seines Frundes Niki hinein.

Ah, er hatte einen Riesenzorn, einen ganz fanatischen Zorn hatte er auf sich selber. Da sah dieses gottgeschenkte, ansehnliche Stück Weibsbild nicht das erstemal in seiner Kompagnieschneiderei, machte ein paar Augen, daß es wie der Glanz

von schwedischen Zündhölzern die Wände nur so hinlief, und Sandor Nagys Herz brannte, in aller Schweigsamkeit, einfach sich — ter — loh.

Er hockte auf seinen untergeschlagenen Beinen, stach seine Nadel in das bockharte ärarische Zeug und nahm sich vergeblich vor, nun auch seine Vorzüge ins richtige Licht zu setzen. Er war nun einmal eine schweigsame, verstopfte Natur, vielleicht ein Philosoph, aber kein Redner und so ging es denn an die vierzehn Tage, daß er sich der Witwe Leipziger ins Herz hineinschwieg.

Frau Dindchen, die Verehrte, war inzwischen müde geworden, von sieben Dingen zugleich zu sprechen und im Verabschieden und Gehen frug sie bloß noch, wie das jetzt also sei, morgen.

„Morgen?“ gab der Schneider Nagy zurück, knüpfte sein volles, heißes, ungarisches Herz in den Zwirnsfaden, den er eben zum Knopf schlang, und stach an Nikis des Deutschmeisters Hose bebend weiter.

Also morgen sei ja wohl Sonntag, und wenn der Herr Kompagnieschneider bei ihr, der Witwe Dindchen Leipziger, einen Punsch und hernach ein Gläschen Ratafia trinken wolle . . . ?

„Teffek, bitteschön,“ strahlte der Sandor Nagy, sah verklärt auf seinen zwei Beinen und stach sich mit der Nadel fürchterlich in den kleinen Finger.

Das war der eine Tag. Die Nacht nähte der Schneider durch und als er am Sonntag Vormittag die Kameraden, die zwei Tage Urlaub hatten, auf die Bahn begleitete, tat es ihm nicht im mindesten leid, daß er hier blieb.

Daheim räumte er dann seine Werkstatt zusammen, alsdann rasierte er sich, was nicht ohne Blutvergießen abging. Den Nachmittag aber setzte er die Rede auf, die er abends bei der Wittib seines Herzens halten und mit der er seine unbestreitbaren und evidenten Vorzüge doch endlich und richtig an den Tag zu bringen gedachte.

Schließlich, hier war er natürlich nur ein ganz gemeiner Landsturmarbeiter. Ein Arbajtosok. Ein Kompagnieschneider. Aber daheim in Nagyhossany hatte er einen eingerichteten Laden mit rotweißgrünem Schild, und auf dem Tisch lagen die neuesten Pester Journale. Und ein Sparkassenbuch der ungarischen Bank war da, siebentaufendzweihundert Kronen. Sandor Nagy holte den Schatz aus der Tiefe seines schwarzen Landsturmkofters und verfenkte ihn für alle Fälle in die Brusttasche seiner Extramontur. In dieser Extramontur war er auf fünfundzwanzig Schritt nicht von einem Gefreiten zu unterscheiden. Und wenn er auch, in der Nähe gesehen, nur ein Schneider war, ein kleiner Mann, kein Held, nur ein Arbajtosok, dem sein Freund Niki allerhand Grobheiten an den Kopf zu schmeißen sich erlaubt — teffek, bitteschön, ein Arbeiter muß auch sein und seine Pflicht und Schuldigkeit tut der k. und k. Arbajtosok so gut wie der Baka im Schützengraben.

Und damit ging der Sandor Nagy aus Nagyhossany hinüber zu Witwe Dindchen Leipziger in Firma Jos. Leipziger sel., trank einen ausgezeichneten Pomeranzepunsch, aß Fisch in süßer Rosinen-Sauce und saß nachher in Josias Leipzigers wundervoll gepolstertem Geschäftsstuhl.

Es war die Rede davon, wie gut seine Schneiderei und ihre Stiefel eigentlich zusammenpaßten. Und der Sandor Nagy, der inzwischen auch noch — bitteschön — den Ratafia gekostet hatte, wurde übermäßig rot und meinte, der Schneider und die Schusterin täten auch nicht schlecht . . . sich vertragen.

Dies war für die Witwe Leipziger, die eine ordentliche Geschäftsfrau vorstellte, Anlaß genug, das große Fakturenbuch aus dem Laden zu holen. Und der Arbajtosok brachte von ungefähr sein kleines Büchlein auf Siebentaufendzweihundert, bescheinigt, unterschrieben und garantiert von der königlich ungarischen Sparkassa, zum Vorschein. Dindchen Leipziger prüfte Stempel und Unterschrift und dem Sandor Nagy wurde klar, daß er nie im Leben eine schönere Schustermeisterin gesehen habe. Er fuhr sich mit der Zunge über die trocknen gewordenen Lippen und redete, nicht seine Rede,

die hatte er vergessen, aber er gab zu, daß siebentaufendzweihundert Kronen nebst Zinsen ja nicht gerade eine Sache seien. Indessen es geht ja auch nicht darum, jetzt mitten im Krieg dem König von Ungarn die Ofener Burg abzukaufen, nicht wahr, bitteschön? Und was ihn betreffe, so sei er ein redlich ungarisches Herz und eine Seele von einem Schneider und kein Falsch an ihm. Er trinke und spiele nicht, fluche nur ausnahmsweise; zu arbeiten sei er für Dreie gewohnt und seine Auserwählte würde er auf Händen tragen, auf beiden, jawohl, das würde er, bitteschön.

Nie hatte Sandor Nagy so viel auf einmal geredet und wie er nun fertig war, sagte er „Um Verzeihung“, weil er sich vor innerer Rührung schweigen mußte.

Und was die Witwe Leipziger war, so schlug sie ihr Hauptbuch zu und gab dem Schneider sein Sparkassenbüchlein zurück mit der Ermahnung, es ja nur gut einzustecken vorwegen der schlechten Leute, die es sogar in Rußland gibt. Im übrigen aber ginge es allerdings nicht darum, dem König von Ungarn sein Schloß abzukaufen. Lieber wäre es ihr, der russische Schusterladen wäre verkauft und der Krieg wäre aus und man ginge Sonntags am Nachmittag in Frieden und Ehrsamkeit auf der Hauptstraße von Nagyhossany spazieren.

Das war so deutlich, daß dem Sandor Nagy die Augen und das Herz miteinander auf- und übergingen.

Und da es finster wurde, nahm er sich nicht etwa eine Freiheit, ach bewahre, sondern der Sandor Nagy empfahl sich sozusagen als Bräutigam und es gab in dieser Nacht einen glücklichen Kompagnieschneider mehr auf der Welt.

Carl Marisaun

*

Der große Sieger

Mit Blut geschrieben ist des Jahrs Geschichte,
Mit Blut getauft ist jeder junge Tag,
Mit Blut verflingt sein letzter Glockenschlag,
Durch Blut ringt sich die Nacht zum neuen Lichte.

Das Schwert dient jetzt der Wage zum Gewichte,
Das Schwert ersetzt der frommen Sichel Schlag,
Das Schwert löst Bündnis und beschließt Vertrag,
Das Schwert nur weist dem Schicksal Ziel
und Richte.

Und neben Blut und Schwert stellt sich die Not,
Der Mut entrollt die Fahne stolzer Krieger,
Die Pflicht erläßt ihr eisernes Gebot.

Doch als der unbezwinglichste Despot
Geht übers Schlachtfeld jetzt der große Sieger,
Dem alles unterworfen ist, der Tod.

Siegfried Schlösser

(gefallen auf dem Felde der Ehre)



Rich. Klein

Enver Pascha

Von Franz Karl Endres

Wille und Tat brausen durch die waffenstarrende Welt! Wille und Tat reißen Altes nieder, türmen Neues auf und bewahren Neuaufgetürmtes vor dem Fall. Sie schreien, wo der Gedanke nur spricht, sie hämmern wo der Gedanke leiser Hand nur tastet, sie vernichten, wo er nur träumt.

Willensmenschen und Tatenmenschen machen Revolutionen, andere haben diese Revolutionen gedacht. Wo Tatenmenschen fehlen, wird der Schritt vom Erwünschten in das Vollbrachte nicht getan.

Der Orient schläft im Lande des Erwünschten. Seine Pläne sind gedacht. Der Tatenmensch ist in seiner Tat kein Orientale.

Enver, der große orientalische Mensch des Willens und der Tat, hat einen Türken zum Vater, eine Albanierin zur Mutter, eine Tscherkessin zur Großmutter. Türkische Schlaueit, Albanischer Wille und Tscherkessischer Fleiß leben als ein Erbe in ihm. Man wollte — natürlich — in ihm deutsche Züge finden! Nichts davon! In seinem innersten Empfinden ist er reiner unverfälschter Orientale. Nehmt ihn nur so, sonst versteht ihr ihn nie!

Jung hat er alles erreicht, was sein glühender Ehrgeiz ihn erreichen hieß. Mit 35 Jahren herrscht er über die Türkei, das heißt über das Komité, das sich seinem eisernen Willen beugt.

Klein waren die Anfänge. In einem weltvergessenen Nest am anatolischen Ufer des Schwarzen Meeres, wird er kleinen Leuten geboren. Er wird Soldat. Auf der Kriegsakademie dämmert ihm ein Begriff von Ruhm und Sieg entgegen. Er zieht zu Indianerkämpfen in die Berge Makedoniens, raust sich ein Duzendmal mit bulgarischen und griechischen Banden herum.

Dabei bekommt er einen Blick für die jammervolle Organisation seines Vaterlandes und für seine Schwäche.

Abdul Hamid als Person wird ihm hassenswert, weil der Despot ein System vertritt, das mit dem Persönlichkeitskult der Jugend nicht vereinbar ist — bald auch nicht mehr mit den Ideen von Staat und Nation.

Enver haßt nicht platonisch.

Mit offenen Armen nimmt ihn die jungtürkische Bewegung auf. Unklar im Programm, jung, unreif, überschäumend, blind, wütend ist Alles, was er und alle anderen reden und denken — aber Wille und Tat sind da und schaffen. „Wille und Tat“ stand in unsichtbaren Lettern auf den Fahnen der Freiheit geschrieben, die 1908 von den Bergen nach Saloniki getragen wurden. Frühlingsturm brachte der Mai.

Und im Juli zogen Wille und Tat in die alte Stadt am Goldenen Horne ein. Der Sultan gewährt die Verfassung.

Größere als Enver haben dann die Leitung übernommen oder auch vielleicht nur ältere. —

Enver tritt in den Hintergrund und wird Militärbevollmächtigter in Berlin. Er ist jung und für Frauen schön! Dazu Türke! Welche Ausichten! Namentlich in Berlin!

Da kommt das Jahr 1909. Abdul Hamid hat sich noch einmal mit giftigem Haupt, wie eine sterbende Biper aufgebäumt. Mahmud Schewket zieht von Saloniki mit dem Revolutionsheer nach der Hauptstadt und erobert in wütendem Straßenkampf Konstantinopel. Enver begleitet ihn und trägt den Stolz seiner 28 Jahre in die alten Mauern der Stadt. Noch ist seine Stunde nicht gekommen. Der italienisch-türkische Krieg bricht

(Schluß auf Seite 918a)

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen

sowie durch

G. Hirth's Verlag, München

JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren

für die

fünfgespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.60, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen verpackt Mk. 6.50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Rollen Mk. 7.60, bei den ausländischen Postämtern nach den aufliegenden Tarifen. Einzelne Nummern 45 Pfg. ohne Porto.



L. Keil (Halle)

Die Naive

Als ich durch den Korridor komme, höre ich unsere neue Minna ins Telefon hineinschreien: „Ich muß nur noch de Deller abdröcknen!“

„Wem erzählen Sie denn das?“ frage ich.

„Jo,“ sagt Minna treuherzig, „da fragt jemand: „Sind Sie fertig?““

Kriegs-Briefmarken

20 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50
5 alte Monteng. 3.— 5 gest. Warschau 1.50
50 versch. Türk. 1.50 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.— 2000 Versch. nur 10.—
Max Herbst, Markenhans, Hamburg U
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Dr. Bieling, Waldsanatorium Tannenhof, Friedrichroda

Thür. Besonders geeignet für
Ruhebedürftige und
Kriegsrekoneszenten

Wer sich üb. **französisch. Volk,
Leben, Sitten, Laster, Sitten-
losigkeit** etc. orientieren will, lese

„Der Marquis de Sade“
und seine Zeit. Ein Beitrag zur
Kultur- und Sitten-Geschichte des
18. Jahrhds. von Dr. Eug. Dühren.
5. Aufl., 544 Seiten, 1915, Mk. 10.— (in
2 Feldpostbriefen versendbar). „Aus-
führl. Prospekte auch üb. andere
kultur- und sittengeschichtl.
Werke und Antiquarverz. kostenlos.
Herm. Barsdorf, Berlin W. 30, Barbarossastr. 21/2.

L. Augenmüller & Co.
München
Tal 71, Marienpl. 24.
Krankenpflegeartikel
Krankenfahrgestühle
Verbandstoffe.

Die konträre Sexualempfindung

von Dr. med. Magnus Hirschfeld.
1100 S. Preis geh. M. 12.—, geb. M. 14.—.
Dieses Buch ist das einzige und erschöpfendste Spezialwerk über die Homosexualität des Mannes u. des Weibes. Namentlich ist es das erste Mal, daß die homosexuelle Frau in allen Eigenarten ihres Lebens und Wesens in so eingehender Weise geschildert wird. Zu bez. vom Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15, Fasanenstr. 65.

Kein Zahn-

stein mehr, schneeweiße Zähne erzielen Sie durch meine „Elite-Essenz“. Sofortige Wirkung. Gar. unschädlich. Monate ausreichend. Nichterfolg — Geld zurück. Für Raucher unentbehrlich.

Preis Mk. 2.— (Nachn. 30 Pf. mehr).
Kurt Peine, Berlin - N. 4/a,
Invalidenstr. 101.

**Lauten,
Gitarren,
Mandolinen**
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Reizlos
Pflanzlichen Ursprungs / Mechanisch wirkend
muss ein

Darmreinigungsmittel

sein, wenn es „dauernd“ vertragen werden soll.

Man spreche mit seinem Hausarzt über

„REGULIN“

D. R. P.
Wortmarko

in Schuppen / in Tabletten / in Biskuitform.

Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, Helfenberg (Sachsen).



Sanguinal

in Pillenform

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen
Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Man achte streng auf den Namen der Firma Krewel & Co.,
G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.



Das Liebespaar

in der Kunst von Reinhard Piper.
Mit 140 Bildern

Man hat schon oft die Liebeslieder unserer Dichter gesammelt. Hier werden zum erstenmal die Liebesdarstellungen der Kunst vereint. Die Liebespaare aller Zeiten: Venus und Adonis, Faun und Nymphe, Romeo und Julia, Landsknecht und Lagerörne, Jäger und Sennerin, Soldat und Köchin, die Galanten und die Naiven haben sich in diesem

Bilderbuch der Liebe

zusammengefunden. Auch die unfreiwillige Komik in d. Liebe fehlt nicht.
Geheftet Mark 2.80
Elegant gebunden Mark 4.—
Feldpost Betrag bei Bestell. einsend.
R. Piper & Co., Verlag, München.

Dr. Ernst Sandow's Bromsalz-Tabletten

(statt braus. Bromsalz)

in Glasröhrchen zu 1 Mark.

Von vornehmen Leuten
wenig gebrauchte
Herren-Garderoben
erhält. Sie sehr preisw. v.
Garderoben - Versandhaus
Lazarus Spielmann, München
Neuhäuserstrasse No. 1.
Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten
Katalog No. 62 gratis und frei
Für nichtkonvenirend. Waren Geld retour.

aus. Enver verteidigt Benghasi; Fethi Bey Tripolis. Größer als seine Führerkunst ist sein Geschick als Politiker. Damals schon bahnte er politische Verständigung mit Arabern und religiös-politische mit dem Orden der Senussi an.

Es kam der Friede von Lausanne, der die beiden Provinzen Italien schenkte, dem „treuen Italien“. Ein Werk höchst geeigneter Diplomaten! —

Zu gleicher Zeit bricht der Balkankrieg aus. Enver, Oberstleutnant, ist Generalstabschef des X. Armeekorps, das heißt, Führer des X. Armeekorps! Seine Landung in Scharkoi (an der Halbinsel von Gallipoli) mißlingt. Er ist in erster Linie eben Organisator.

Er wendet sich seinem eigentlichen Gebiete zu. Wird ganz Politiker. Kiamil, der Großvezier, treibt englische Politik und reaktionäre Politik. Enver zieht mit ein paar tausend Mann und einem geladenen Revolver vor die hohe Pforte. Kiamil wird gestürzt, der reaktionäre Kriegsminister Nazim Pascha wird erschossen. Die Jungtürken kommen ans Ruder.

Im Juli war es nötig, dem Ganzen eine Folie zu verleihen. Die Bulgaren, von treulosen Bundesgenossen angegriffen, vereinigen alle Kräfte gegen die Serben und verlassen Thrazien freiwillig. Enver zieht feierlich in Adrianopel ein. Keine militärische, aber eine moralische Eroberung!

Die Zuckungen der Revolution fordern noch viele, viele Opfer.

Mahmud Schewket fällt von Mörderhand, da wachsen die Galgen am Bajesidplatz!

Am 3. Januar 1914 wird Enver Pascha Kriegsminister. Mit ihm, oder nur Weniges vor ihm, kam die deutsche Militärmission nach Konstantinopel.

Und mit ihr kamen die Vorboten des Weltbrandes.

Furchtbar räumt Enver in der Staatswohnung aus. Ein Heer von 153 Generalen und Obersten, viele Hunderte von Majoren und Offizieren aller Grade wirft er an einem Tage aus der Armee. Die Listen lagen schon lange bereit.

Der Staatskörper braucht einheitliche Richtung und Ruhe zur Genesung. Die Schüttelfröste parteipolitischer Kämpfe werden mit gewaltsamen Kuren unterdrückt.

Wille und Tat herrschen! Fort mit den Gedanken, Reden und Träumen! Schaffen und herrschen, stehen und nicht wanken — so heißt die Lösung.

Noch fester verbunden mit dem geheiligten Begriff des Khalifates, der als Begriff jedenfalls durch Abdul Hamids Absehung im Wert gelitten hat, wird Enver durch seine Heirat im März 1914 mit Nadschisch Sultane, der kaiserlichen Prinzessin.

Envers Macht steigt. Nebenbuhler treten auf und treten wieder ab.

Wille und Tat herrschen. — —

Und Wille und Tat haben es ermöglicht, daß die Türkei den Riesenkampf erträgt, Hand in Hand mit deutschem Willen und deutscher Tat.

Wer die Türkei des Balkankrieges kannte, dem ist es wie ein Wunder.

Enver ist die Seele der Türkei. Er hat die politische Notwendigkeit erkannt, an unserer Seite zu stehen — darum tut er es. Er wird immer nur das tun, was ihm gut dünkt, was seinem Willen nach Macht entspricht und was der neuen Lehre „von der türkischen Nation“ förderlich ist, die auf dem Boden der veralteten Lehre „von der islamitischen Glaubensgemeinschaft“ in wilden Lenzestürmen erwuchs.

Wille und Tat brausen durch die waffenstarrende Welt. —

Nymphenburger Capriccio

Von

Richard Rieß (München)

Die Sonne, in ihren letzten Ekstasen,
Warf heute mit leichter, spielender Hand,
Hinab auf den grünenden, schimmernden Rasen,
Der breit wie ein Billardtisch Tuch gespannt,

Drei leuchtende Bälle zu neckischem Tanz.
Die hüpfen und sprangen in zierlicher Laune
Und trieben lust-fröhlichen Firtlesanz,
Sich jagend und fangend wie kindliche Faune.

Doch eh' sich das Spiel zu Schimpf oder Ehr
Für einen der Partner entschieden hatte,
Nacht' ernst, ein erbarmungsloser Markdr,
Der Nachtgreis im Frack mit der schwarzen
Krawatte.

*

Liebe Jugend!

Der kleine Hans sollte sein erstes Seebad nehmen.

Vorher sehr unternehmend, sank der Mut des Kleinen schnell, als er an der Hand der Mutter in die Wellen kam, und er fängt an laut zu brüllen.

„Aber Hänschen,“ ermahnt die Mama, „Du bist doch mein tapferer Junge!“

„Ja,“ antwortet Hänschen schluchzend, „die Badbutte (Badewanne) ist aber zu voll.“

Gallamander

Die deutsche Weltmarke



JOE LOE



Münchener Besorgnis

A. Schmidhammer

„Druck'n S' net so eini, Herr Nachbar, daß d' Löcher im Schweizerkas net no größer wer'n!“

Liebe Jugend!

In dem schönen Theater einer großen Stadt wird „Fidelio“ aufgeführt. Der wachthabende Feuerwehrmann, neu in seinem Amte, verfolgt aufmerksam die Vorgänge auf der Bühne von der

ersten Kulissengasse aus. Namentlich läßt er kein Auge von Fidelio.

Nach ihren ersten Tönen wendet er sich plötzlich entschlossen an den neben ihm stehenden Oberspielleiter und sagt triumphierend: „Du, ich hab's doch gleich bemerkt, 's is wärflich ä

Frauenzimmer!“ — „Allerdings!“ ist die Antwort, und sorgenvoll fährt der biedere Feuerwehrmann fort:

„Du, da gam mersch sähen, wie weit mer gekommen sind! Du mißten de Mädchen schon de Männer machen!“

Biocitin

stärkt Körper u. Nerven



Biocitin ist ein von medizinischen Autoritäten anerkanntes Nähr- und Kräftigungsmittel.

Biocitin wird wegen seines angenehmen Geschmacks von Jung und Alt gern genommen. Bei der jetzigen grossen Milchknappheit ist Biocitin vorzüglich zur Unterstützung bei der Ernährung von Kindern und Müttern geeignet.

Biocitin enthält alle dem Körper nötigen natürlichen Nährstoffe nur in geläuterter, idealer und konzentrierter Form. Für den Soldaten im Felde bildet Biocitin eine ideale, konzentrierte Kraftnahrung, die in Fällen der

Not zur Ueberwindung von Strapazen und Entbehrungen wertvollste Dienste zu leisten geeignet ist.

Biocitin ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Minderwertige Nachahmungen und Ersatzpräparate bitten wir zurückzuweisen, denn Biocitin ist das einzige Präparat, welches nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann hergestellt wird. Ein Geschmackmuster sendet auf Wunsch kostenlos die Biocitin-Fabrik, Berlin S. 61. Jg. 8.



MÜLLER EXTRA

Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht
Man meide die Nachahmungen

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen – Schriften kostenfrei

1915 Besuch 9306. 1915 Flaschenverbrauch 1,800,738.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilagt.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer „Generalleutnant Enver Pascha“ ist von Max Antles (z. Zt. Berlin).

Moderne Buchanzeige

Im Wartezimmer eines Arztes fand ich folgende Buchanzeige:

„Flammende Herzen.“

Gedichte von Hanns Hohenberg. / Bildschmuck von Gottlieb Prasser. / Typen von Reifler & Holzstock. Verlegt von Müller & Bergmann. / Papier von Köppler & Er. / Gedruckt von Ganfer & Rebholz.

Darunter stand mit Bleistift: „Gelesen von Niemand.“

F. Sch.

Uhrtaubgefuhr

„Landsturmerfrat Paul Schulz. Bittet um Uhrtaub: Grund Meine Eltern zu besuchen, bevor Ich ins Feld gehe. Auch bin Ich bezwungen Kriegstraum zu machen, da ich in kürzerer Zeit von einem Kriegsjungen beglückwünscht werde.“



11 moderne und kulturhistorische Sittenromane

u. Erzählungen. Vorzugsweise auf tadellose R.-m.-Exempl.

„Das Brandmal Roms“, spannender Roman aus dem heutigen Leben der „heiligen“ u. doch so heillosen Stadt von G. Zuccarini. Antike Schönheit im scharfen Kontrast zur heutigen Dekadence.

„Ein Sünder vom Turf“, Brillant geschriebener Lebens- und Liebesroman eines australischen Herrenreiters von N. Gould. A. emberaubende Schilderungen v. Renn- u. Wettleidenschaft.

„Fräulein Kallmeister“, Der phantasievolle Lebensroman einer jungen Wienerin aus gutem Hause, die ihr Kunsttrieb auf eigenartige Lebenswege führt. Zugleich aber auch ein Kriminalroman von atemloser Spannung von L. Norberg.

„Die unterirdische Liebe“, Eines der besten Erzählungsbücher von dem bekannten Dresdener Dichter Max Wundtke, von der Kritik mit Recht als „hohes Lied der echten, alle Hindernisse überwindenden Liebesleidenschaft“ gerühmt.

„Ferien in Gossensass“, Ein urwüchsiger, frisch geschriebener Roman aus der Sommerfrische für die Sommerfrische.

Preis pro Werk fr. ca. Mk. 4.— bis Mk. 7.—, jetzt (Dazu 20 Pfg. Porto pro Band.)

5 Bände nach Wahl für Mk. 5.— franko.

Alle 11 Bände zusammen bezogen für nur Mk. 10.— franko!

Bezug geg. Einsendung (auch in Scheinen od. Briefm.) od. Nachnahme durch Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87, Eyke von Repkowlf. 5.



Hertzlich empfohlen gegen:

Gicht Rheuma Ischias

Hexenschuß Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderte von Anerkennungen. — Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Wrt. 1.40 u. Wrt. 3.50.

Elektrolyt Georg Hirth

Energiesteigernd

In jeder Apotheke erhältlich in: Pulverform (zu 0.50, 2.25 u. 6 Mk.); Tablettenform (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.). — Literatur kostenfrei. — Hauptvertrieb u. Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz 25.



Vollkommenste u. modernste Kurenrichtungen f. physikalisch-diätetische Behandlung. Groß, alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume, Zander-Institut, Bade-Säle, Luft-Bäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. — Illustrierte Prospekte frei. 3 Ärzte. Chefarzt Dr. Loebell. ■ ■ Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

„Jugend“ Originale

werden-somit verfügbar-jederzeit käuflich abgegeben.

Anfragen bitten wir zu richten an

Redaktion der „Jugend“
Künstler-Abteilung

☐ MÜNCHEN · LESSING · STRASSE 1 · ☐



Synthetische Edelsteine

Den Natursteinen identisch — gleiches Feuer, gleiche Schönheit. Kein Surrogat, keine Imitation. — In moderner, echter GOLDBIJOUTERIE gefaßt.

Synthetische-Edelstein-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Pforzheim.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog 35

Marke **U.9** gesch.

Deutscher Marine-Whisky

sehr feiner Edelbranntwein

In Kisten von 12 Fl. Mk. 60.— Probekist, 2 Fl., Mk. 11.50

Nachnahme franco.

Denzel & Co. Düsseldorf 22.



Welt-u. Menschenkenntnis

2. Aufl. mit 80 Abbildungen. Preis geb. Mk. 4.—, broschürt Mk. 3.—. Zu beziehen vom V-fasser Am. Kupfer, Physiognomiker, Hof i/Bay.



Die neue Garde Républicaine

A. Schmidhammer

Der erhabene Kampf der „grrrande nation“ und der auf dem höchsten Kulturgipfel stehenden russischen Pogrombrüder für „Zivilisation und Menschlichkeit“. Wandbild, geschaffen im echten Geiste Voltaires, bestimmt für die französische Deputierten-Kammer. Der Gegenwart zum Ruhme, kommenden Geschlechtern zum Ekel und Abscheu.

Nomen et Omen

Das Café de l'Europe ist seit Kriegsbeginn namenlos. Zum mindesten ist das große Glas-schild über der Drehtür g'schamig verhält.

Jüngst forscht ein Gast bei seiner Tasse Kaffee: „Warum habt Ihr den Namen Eures Lokals noch nicht verdeutsch?“

Das Wassermädel schaut ihn blöd an und holt den Franz zu Hilfe.

Der Gast wiederholt seine Frage. Der Kellner zuckt die Achseln: „Wie soll man's dann nennen?“

„Nun: „Zur europäischen Sicherheit!“

L. E.



die neue Manoli
aus edelsten bulgarischen
Tabaken 3 bis 6 Pf.





Fritz Heubner

Anerkennung

„Mei Mann schreibt, er is nu och Gefreiter geworden!“
Schulzen — ich gloobe, det is man blos wegen der Drillinge.“

Liebe Jugend!

Einem Fleischer war von der Stadt aus der Verkauf von Heringen übertragen worden. Wenn jemand über die hohen Preise klagte, sagte er, wie er es von seinem Hauptgewerbe her gewohnt war:

„Ich kann's nicht ändern. Sie haben keine Ahnung, wie teuer jetzt das Fischfutter ist!“

Armee-Uhren mit Leuchtblatt

Über 100000 im Gebrauch.



Marke „National“

Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubbicht hat sich
fürs Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren

5⁰⁰, 6⁷⁵, 8⁵⁰, 10, 12 Mk.

Extra Qualität (10 Jahre Garantie)

15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 Mk.

Armee-Taschen-Uhren

4⁵⁰, 5, 5⁷⁵, 7⁵⁰, 10, 12, 15 Mk.

Taschen-Wecker-Uhren

18, 20, 22, 28, 35, 40 Mk.

Cello. Glasschlitzer 75 Pl.

Moderner Kriegsschmuck.

Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages.

Nachnahme ins Feld nicht zulässig.

Mehrfachjährige Garantie.

Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.

J. Niesslein

Uhren Special-Haus

Dresden-A 28, Wilsdrufferstr. 2



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photo-Artikel, Sprech-
maschinen, Musikinstru-
mente, Kriegsschmuck.

Kataloge gratis und franko liefern

Jonass & Co. Berlin A 307

Belle-Alliancestrasse 7/10

Unsere Bayern im Felde

Erzählungen von nur bayerischen Feldzugs-
teilnehmern, aus dem Weltkrieg 1914/16.

Bisher erschienen 50 Hefte
zum Preise von je 30 Pfennig.

Jedes Heft für sich abgeschlossen,
mit vielen, teils farbigen Bildern, Karten, Porträts etc.

Heft 1 auf Verlangen kostenlos.

Verlag „Glaube und Kunst“, München,
Pilotystraße 7.

Rote Nasen! Ordos Nasenbad

Morgens u. Abends 5 Min. ein „Ordos-Nasenbad“, lässt die Nasen-
röte allmählich ganz verschwinden. Gleichviel, ob durch Kälte,
Temperaturwechsel, erweit. Poren, übermäss. Blutandrang od. Ver-
dauungsstörungen. Das „Ordos-Nasenbad“ hat auf die Histellen
eine zusammenziehende Wirkung, wodurch d. Blutandrang
eingeschränkt wird, die Nasenröte also verschwindet. (Abs. unschädlich.)
Wissenschaftl. einserk. Mittel. Preis mit all. Zubehör M. 8.- u. 5.-
von Ordos Comp. Berlin W. 57, Abt. B. 3.



Besonders preiswert und aktuell:

Englische Sittengeschichte!

von Eugen Dühren (= Dr. med. Iwan Bloch).

Neue Auflage des großen Werkes über das „Geschlechtsleben in Eng-
land.“ Ein unerbittlich wahrer Spiegel moralischer Heuchelei und Sitten-
verderbnis im heutigen England. 2 Bände mit über 1000 Seiten in tadellos
erh. Rem.-Ex. stattbisher Mk. 23.— für zusammen nur Mk. 12.—.
Bezug gegen Einsendung von Mk. 12.— franko oder Nachnahme durch
Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87.
Reichhaltige sittengeschichtl. Prospekte gratis u. franko geg. Adressenangabe.

Soeben erschien:

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

11.—13., vermehrte u. verbesserte Auflage

53.—70. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden Mk. 1.80

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Zuchtwahl
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb
und die angebliche hygienische Notwendigkeit
des Beischlafs — Folgen der geschlecht-
lichen Unmäßigkeit und Regeln für den
ehelichen Geschlechtsverkehr — Künst-
liche Verhinderung der Befruch-
tung — Verirrungen des Ge-
schlechtstriebs — Venereische
Krankheiten und ihre Ver-
hütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Voreinsendung (Mk. 1.90) oder Nachnahme (Mk. 2.10)
des Betrages zu beziehen von

Ernst Heinrich Moritz
Stuttgart 68



E.L. Kempes & Co.

Aktiengesellschaft
Deutsches Cognac „Exquisit“ Oppach/S St. Afra
Echter alter Cognac DIE PERLE DER LIKÖRE

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor
Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben
des Weibes“ lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes
Buch (jetzt mit zahlreich. Illustrat. und zerlegbar. Modell des
Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz.
Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen,
die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von
unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. — Versand
gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten).
Prof. Dr. Rohleder nennt das begeistert aufgenommene Buch:

Die aufgeklärte Frau

von Truska von Baginski, 2. Auflage, mit künstlerischen
Illustrationen der Frau aus allen Lebenslagen. Preis ele-
gant broschiert M. 3.—, hochelegant gebunden M. 4.50, „das
Beste, das je über und für die Frau erschienen ist!“

Ein weiteres hochwichtiges Werk, das soeben erschienen ist:

Der Mensch. Entstehen, Sein und Vergehen.

Von A. Tscherkoff. Mit 4 farbig. Tafeln, einem zerlegbaren
Modell in der Entwicklungsperiode und 276 Illustrationen.
Preis brosch. M. 6.—, eleg. gebunden in Halbleder M. 8.—. Um-
fasst Urgeschichte, Geburt, Hochzeitsgebräuche, Totenkulte usw.
Glänzende Illustrat. für alle den Menschen berüh. Interessen.
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 251a.

Grathwohl- Cigaretten

Lesen Sie die

Münchner Illustrierte Zeitung.

Die reichhaltigste aller aktuel-
len 10 Pfennig-Wochenschriften.

Überall auch an sämtl. deut-
schen Bahnhöfen zu haben.

Münchner Illust. Zeitung,
MÜNCHEN, Ludwigstraße 26.

Sexuelle Lebensführung

Ärztliche Ratschläge
für gesundes Sexual-
leben enthält das Buch
Vom Jüngling zum Mann
von Sanitätsrat Dr. G.
Buschan. Gegen Vor-
einsendung von M. 2.—
zu beziehen von
Strecker u. Schröder, Stuttgart

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



48 Gemälde von Carl Spitzweg

als Künstlerkarten gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von M. 8.— franko zu beziehen vom Verlag Peter Luhn & Co. m. b. H., Barmen

Kriegspostkarten.

Vorzugspreise für unsere Krieger. Wir liefern Karten aus dem Westen und Osten, in Lichtdruck per Hundert 2.20 Mk., in bunt per Hundert 3.20 Mk. Berühmte Orte, Städte, Schlachtfelder, Inf., Kav., Artill., auch alle anderen Karten, Blumen, Landschaften, Liebeskarten / Tausende Dankschreiben. Verlangen Sie Prospekte und Muster gratis u. frtk. Karl Voegelé Verlag G. m. b. H. Berlin D. 22, Blumenstraße 75.

In der
bayerischen Familien-
zeitung
Woffische
Zeitung
Berlin SW 68, Villenstraße 10

VERAX

Gegenwärtig anerkannt

beste
Trockenplatte
für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A.G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11



Fordern Sie kostenfrei

die illustrierten Verzeichnisse der „JUGEND-POSTKARTEN“. Diese hervorragenden Vierfarbendruckkarten finden den ungeteilten Beifall aller Kunstverständigen und die uns aus dem Felde zugehenden Bestellungen sind Beweis, daß Karten mit Wiedergaben der Werke erster Meister auch dort freudige Aufnahme finden.

Besonders als Liebesgabe werden die „JUGEND-POSTKARTEN“ immer höchst willkommen sein.

MÜNCHEN. Verlag der „JUGEND“.



Staats-Quelle

KÖNIGL. FACHINGEN

ZU

Hastrinkkuren!

Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes, Nieren-, Harn- und Blasenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt. Überall erhältlich.

Literatur durch die Brunnen-Inspektion
in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).

Liebe Jugend!

Wir haben einen prächtigen Feldwebel, der trotz allen äußerlich rauhen Schnauzbartwesens die geliebte Mutter seiner sämtlichen Kompagniefinder ist. Auf sein Soldatenhandwerk und auf alles Keimenschliche versteht er sich vortrefflich, na, und das ist schließlich die Hauptsache. Wagt er sich einmal ausnahmsweise auf Gebiete ferner liegenden Interessen, so geht das meist allen Beteiligten ans Zwerchfell.

Also wir liegen in Ruhestellung weitab von der Nähe des Codes und folgen der Einladung des Orts Pfarrers zu einer Besichtigung der alten Kirche, eines in der Tat recht interessanten Bauwerkes. Der freundliche, greise Pfarrer spricht etwas über den Baumeister, für den er helle Bewunderung hat.

„War dieser Baumeister,“ wirft unsere Kompagniemutter dazwischen, „Katholik oder Protestant?“

Der gute Pfarrer blickt ein bißchen hilflos umher, — „Diesen leidigen Unterschied gab es damals wohl noch nicht...“

„Aha, so,“ unterbrach jener rasch, „also vor der Revolution, eben natürlich, vor der Revolution...“

Ein Modeparfum von
schwerem, feinem Duft



MYSTIKUM



Parfümerie Scherk, W.
Joachimsthalerstraße 9

U-Boote und amerikanische Börsenkurse

Hei, wie an der Yankee-Börse
Die „Granaten-Kurse“ krachten,
Als die „U“-s — vor Wilsons Türe —
Jüngst so nette Arbeit machten.

Hei, wie sie um viel Prozente
Hoffnungslos herunterstürzten,
Als die Germans, keck und fröhlich,
An der Küste torpedierten!

Und aus allen Wolkenkrähern
Tönten Riesenjammer-Chöre:
„Business — fällt nun ins Wasser!
O wir armen Exporteure!“

Aus gequälten Dollarseelen
Fleht's zu Wilson, voll Empörung:
„Du — im Namen der Neutralen —
Hind're des Geschäftes Störung!“

Traurig ist's, wenn brave Yankees
Mit der teuren Fracht ertrinken,
Schmerzlicher jedoch um vieles
Ist's, — wenn uns're Kurse sinken!“

M. Br.

Porträt- -Vergrößerungen

auch Verstorbener nach
jeder Photographie in
allen Preislagen. Vor-
zügliche Ausführung in
Helde, Bromsilber oder farbig

zu äußerst billigen Preisen, auf
Wunsch auch geg. Ratenzahlung.
Ausführ. Prospekte kostenlos.

R. Hachfeld (Inh. Bonneß
& Hachfeld),
Potsdam / Postfach 121.

Die bedeutendste Tageszeitung Deutschlands

Berliner Tageblatt

mit den Beiblättern
„ULK“, „Weltspiegel“, Zeit-
geist, Haus Hof Garten,
Technische Rundschau

2 M. 40 Pf.

monatlich bei allen Post-
anstalten Deutschlands

Vertreter gesucht!

Neu! **D.R.G.M.**
610844. **Neu!**

Damen- Hutschoner

„Rauer“



Früher?
Die linke Hutseife
ganz zerstoßen

Jetzt!
An der linken Hutseife
nur eine Öffnung



Hutschoner

In hunderttausenden von Exemplaren
in Gebrauch und stets bestens bewährt.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht er-
hältlich, weist Bezugsquellen nach, der alleinige Lieferant

Theodor Rauer, Chemnitz i. Sa., Augustusburgerstr. 22 I

Bulle, Prof. Dr. Heinr.:

„Der schöne Mensch im Altertum“

(Hirth's Stil in den bildenden Künsten und Gewerben. 1. Folge 1. Band)

wurde soeben vollständig.

2 Bände (Text und Tafeln) in Dürerleinen mit antiker Zeichnung in Goldpressung: **Preis 30 Mark.**

Diese zweite Auflage ist auch inhaltlich ein vollständig neues Buch geworden, so intensiv hat Prof. Bulle die Um-
arbeitung vorgenommen. Von den 216 Tafeln der ersten Auflage sind kaum 150 beibehalten, während mehr als 170
neue Tafeln hinzukamen, zum Teil nach eigens für das Buch gemachten Aufnahmen. **Das Werk ist für den aus-
übenden Künstler von gleich großem Interesse wie für den Kunstfreund; ersterer kann aus dem
wertvollen Tafelwerk reiche Anregung schöpfen, während dieser reine Freude darüber empfinden
wird, die Meisterwerke der Plastik des klassischen Zeitalters in einem Bande vereint zu sehen.**

Ein seltenes Buch für Kunst-Könnner und -Kenner!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie gegen Einsendung des Betrages auch vom Unterzeichneten.

München, Lessingstrasse 1.

G. Hirth's Verlag.

Wissen Sie?
Süßes und
Gesund!



**Zahnsteinlösend
Antiseptisch**

Man ver-
lange nur **Queisser's Kaliklora!**
Kleine Tube 75 Pfg., große Tube M. 1.20.
Überall erhältlich. Bezugsquellen durch
Queisser & Co. a. m. b. H.
Hamburg 19.

Sexuelle Fragen und Gefahren.
Aerztl. Belehr. f. j. M. üb. d. Geschlechts-
leben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Für 1 Mk.
Hausarzt-Verlag, Berlin-Schönebg., Postfach.

Echte Briefmarken sehr bill.
Preisliste
i. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Zahnstein
entfernt in wenigen Sekunden
Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“.
Erfolg garantiert, sonst Geld zurück.
Sofort blendend weiße Zähne. Greift
Zahnfleisch nicht an! Für viele Mo-
nate ausreichend. Preis: Mk. 2.—
(Nachnahme 30 Pfg. mehr). Zu be-
ziehen nur durch: **F. GOETZ,**
Berlin NW. 87/m, Levetzowstr. 16.

Zieh. am 3. u. 4. Novemb. 1916.

Grosse Geld-Lotterie

6633 Geldgewinne bar ohne Abzug zahlbar.

Haupt-
gewinne:
200 000
75 000
30 000

Verkaufspreis
eines Loses **M. 3.30** Postgebühr u.
Liste 35 Pfg.

Bestellungen erfolgen am besten
auf dem Abschnitt einer Postanwei-
sung, welche bis 5 M. nur 10 Pfg.
Porto kostet und billiger, sowie
sicherer als ein einfacher Brief ist.
Vertriebsstelle für Postsendungen:
Karl Thomas, Altona b. Hamburg,
Gr. Bergstrasse 235.

Auf Wunsch versende d. Lose auch geg. Nachn.



Der Mensch in körperlicher, geisti-
ger u. sexueller Bezie-
hung (Entstehung, Ent-
wicklung, Körperform, Fortpflanzung)
wird besprochen in „Buschans Menschen-
kunde“, 85 Abbildungen. Geg. Voreinsendg.
von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von
Strecker & Schröder, Stuttgart 1.

Nackt Eine kriti-
sche Studie
mit 62 Abb. freigegeben.

Behandelt auf 120 Seiten Nacktkultur,
natürl. Moral, Prostitution, u. deren Folgen,
Lungenschwund, Rassenhygiene etc.
50. Tausend.
Zu bezie. gegen Voreinf. von M. 2.20
für das geheftete, M. 3.70 für das
geb. Buch (einkl. Porto) vom Verlag
Richard Ungewitter, Stuttgart J.

Das deutsche Wunder

Roman von
Rudolph Stratz

Ein riesenhaftes Gemälde ist dieses Werk, das erste
eines Zyklus, in dem Rudolph Stratz das Europa
der Kriegsjahre darstellt. Aufbau und Schilderung
haben epische Wucht, sind getragen vom Pathos der Er-
eignisse. In Szenen von Monarchenhöfen und haupt-
städtischen Straßen, aus Laboratorium und Manöver-
gelände, vom friedlichen Herd und vom Schlachtfeld
verbildlicht, erhebt sich das große Gesamtschicksal einer
großen Zeit. Wohl schwingt auch in diesem Roman ein
Liebesmotiv, das stark und frei hörbar wird. Aber das
vornehme Menschenpaar, von dessen Vereinigung mitten
im Kriegsturm Rudolph Stratz erzählt, es hat den-
selben kühnen Herzschlag, dasselbe leuchtende Antlitz
wie sechzig Millionen deutscher Männer und Frauen.

Sie alle glühen von heiliger Liebe zum Vater-
lande, in ihrer aller Seelen begibt sich, furcht-
bar für die Feinde, die den letzten Tag
der Deutschen gekommen wählten,
das deutsche Wunder.

Preis broschiert M. 4.50 / gebunden M. 6.—

Verlag Ullstein & Co., Berlin

„JUGEND“-Postkarten

sind die begehrtesten Künstler-Karten. Die Sammlung
umfaßt 152 Karten, von der jede 10 Pfennige kostet;
Preis der vollständigen Sammlung Mk. 12.50. Die
„JUGEND“-Postkarten sind in hervorragendem Vier-
farbendruck ausgeführt. Vorrätig in den einschlägi-
gen Geschäften oder gegen Voreinsendung direkt vom

Verlag der „Jugend“, München, Lessingstr. 1.

Tornister-Humor

Die lustigen 25 Pfennig-Bücher.

Bisher 28 Bändchen je 64 Seiten mit einer Fülle
lustiger Bilder und Textbei-
trägen in buntem Titelumschlag **25 Pfennig**

Als Liebesgabe zur heiteren Unterhaltung allen Feldgrauen
besonders willkommen! In allen Buch- und Papierhandlungen
Illustrierte **gratis** vom Verlag „Lustige Blätter“ in
Prospekte Berlin SW. 68, Marienplatzstr. 22



Warum laufen Sie mit
abschwebenden Ohren
herum?
Augenblickl. Abhilfe
schafft

Egoton

gesetzl. geschützt.
Erfolg garantiert
Preis M. 7.50 exkl. Nachn.
Prosp. gratis u. franko
Unauffäll. Verpackung.



J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.

SOENNECKEN
Goldfüllfedern
und
Schreibfedern
Schreibfedern- u. Schreibwaren-Fabrik in Bonn a/Rh.

Liebe Jugend!

Kürzlich fährt ein Regimentskamerad von der Dunafront
auf Urlaub. In der von Wind und Wetter arg mitgenommenen
Uniform macht er gerade nicht den allerbesten Eindruck, aber
was hilft's? In Königsberg begibt er sich in den Speisewagen,
in dem nur noch ein freier Tisch ist. Ruhig nimmt er am
Fenster Platz und erseht sich der luftkühlen Genüsse eines
fleischlosen Tages. Da betreten zwei „elegante“ junge Herren den
Wagen und suchen Platz. Nur der Tisch meines Kameraden
kommt in Frage. Die Herren treten näher und man liest aus
ihren Gesichtern die Abneigung gegen den so verwettert aus-
sehenden Soldaten. Der aber zieht seelenruhig seinen Ent-
lausungsschein aus der Tasche und legt ihn schweigend auf
den Tisch. Ein helles, verständnisvolles Lachen hallt durch
den Raum und die „Herren“ setzen sich beruhigt an den Tisch.

Ich bat kürzlich unseren Logenschleifer, uns für die „Götter-
dämmerung“ Karten zu besorgen. Da er jedoch für dies Musik-
drama nicht viel übrig zu haben schien, riet er mir davon ab:
„Da würde ich an Ihrer Stelle nicht rein gehen, egal ist es
düster auf der Bühne, egal liegt sie an der Erde, und egal singt sie.“

Der König dem tätigen Bürger

Bei den Preisverteilungen anlässlich der Pferde-Prämie-
rungen werden Fahnen ausgehändigt, die mit einer Krone geziert
sind und die Aufschrift tragen: „Der König dem tätigen Bürger.“
Der Pfarrer in K. staunte, als er eines Tages einen
Taufling dem seidenen Tuche entnahm, auf dem die große Auf-
schrift zu lesen war: „Der König dem tätigen Bürger.“

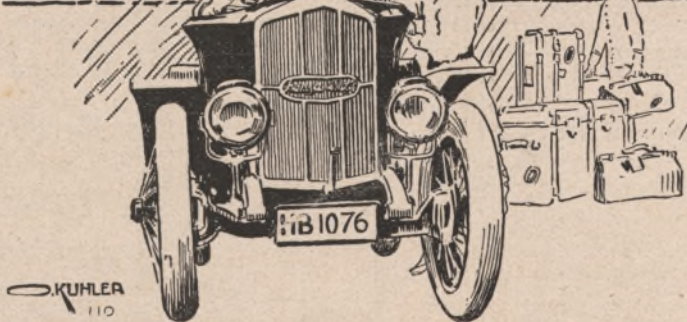
Brd.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt
aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!
feldpost- und Probe-Abonnements
monatlich nur Mark 1.20
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Hansa-Lloyd



Hansa-Lloyd Werke A.G.
Bremen

KUHLEA
110



F. Staeger

Der Schreibtisch-Krieger

„Auf Inspiration gebe ich nichts, Angora! Die Redaktion hat mir alle meine Kriegsskizzen zurückgeschickt, obgleich ich bei jeder zwei Lindenburger-Kognaks getrunken habe.“

Kriegs-Briefmarken
Preisliste gratis
Kassa-Ankauf von Sammlungen.
Philipp Kosack & Co., Berlin C2,
Burgstraße 13, am Königl. Schloß.

Emser Wasser

Soeben erschien in unterzeichnetem Verlage:

Dlaamsch und Hochdeutsch stammverwandt

Wie die rechte und linke Hand

(Dauzenberg)

Kunst- und kulturgeschichtliche Randbemerkungen mit politischem Beigeschmack von Georg Hirth.

Preis: 50 Pfg.

Die kleine Schrift ist der wörtliche Abdruck einer vor etwa dreißig Jahren in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ erschienenen Reihe von Aufsätzen. Damals angezogen durch die Sympathien, welche das Volk der Flamen für Deutschland an den Tag legte, und durch die wundervolle Poesie und aufrechte Literatur dieses vortrefflichen deutschen Volksstammes, hatte der Verfasser natürlich keine Ahnung, daß dereinst ein uns aufgedrungener Vernichtungskrieg uns zwingen würde die Neutralität heuchelnde, tatsächlich mit unseren Feinden eng verbündete, belgische Regierung zu bekämpfen und das Land nicht nur zu erobern, sondern auch zu verwalten. Die Broschüre hat heute aktuelles Interesse und sie sei allen Jenen zur Lektüre empfohlen, die sich über den flandrischen Volksstamm näher unterrichten wollen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und bei Voreinsendung des Betrages durch den Unterzeichneten.

München, Lessingstr. 1. G. Hirth's Verlag.

Nr. 14 1916

DIE WELT-LITERATUR

Jeden Samstag ein Werk

Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker

10 Pfennig die Nummer • Vierteljährlich Nr. 120

Verlagsanstalt 30 Pfennig die Nummer, Vierteljährlich Nr. 3.

H. v. Chamisso: Peter Schlemihls wundersame Geschichte

Haben Sie schon Ihr Abonnement auf „Die Welt-Literatur“ erneuert?

Sie finden an den kommenden langen Winterabenden anregende Zerstreuung und genussreiche Unterhaltung durch die Lektüre dieser sehr beliebten Wochenschrift.

Zu beziehen durch jede Postanstalt, Buchhandlung oder direkt vom Verlag

„Die Welt-Literatur“ München 2.

Probennummern kostenlos.

Nr. 21 1916

DIE WELT-LITERATUR

Jeden Samstag ein Werk

Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker

10 Pfennig die Nummer • Vierteljährlich Nr. 120

Verlagsanstalt 30 Pfennig die Nummer, Vierteljährlich Nr. 3.

Jean Paul

Leben des ungenügsamen Schmeicheleins Marie Was in Wesselt

ein Briefe und Charaktere des Helden des Buchs

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählung, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten sowie neue Kompositionen übernimmt **Verlag Aurora**, Friedewald-Dresden.

BARTHEL LEIPZIG
PELZWAREN-MANUFAKTUR

Haar weg!

Elektrischer Haarzerstörer.

Etwas Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus **Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C.** Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich andernfalls das Geld zurückzuzahlen. (Keine Elektrolyse.)

Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.—. Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)

Kriegsposkarten zu Engrospreisen
zu Wiederverkauf.
Weihn.- u. Neuj.-Kart., Chromo (bis 15 Farb.) 100 = 3.30, bunte 100 = 3 M., Kuv. 100 = 60 Pf. 1a Lichtdr., West., Ost. od. Marine 100 = 2 M., in bunt 100 = 3 M. Zerstörte Orte, Schützengr., usw., Inf., Kav., Art., Pion., Armier., Liebesbriefe, Autochr. = 3 M., glänz. 4 M., schw. 2.50 M., Bromsilber 5 u. 6 M. Landsch. 2.75, Heerf. 3 M. Kopfr. 3, 4 u. 5 M. Chromok. (bis 15 Farb.) 3.30, Photochr. 3 M. Hum.Kart. bunt 2.80, Russen-Typen, bunt 3.50. Vierf.-Druck Künstlerkarten 5 M. Bei 1000 = 10% billiger! Nur neueste Primakarten! Kein Ramsch! Taus. glänz. Urteile und Dankschr. Zur Probe: Mustersortim. 100 Kart. all. Sort. für 3 M., zahlb. nach Empfang, evtl. Rücksendung. **Ver-sandhaus, Berlin, Bülowstr. 54. J.**

Die in deutscher und französischer Sprache in Konstantinopel erscheinenden Tageszeitungen

OSMANISCHER LLOYD

LLOYD OTTOMAN

sind die einzigen Blätter, die über

das kulturelle u. politische Leben der Türkei,

das wirtschaftliche Leben der Türkei,

die Presse und die Zeitschriften der Türkei

und über alle deutsch-türkischen Fragen und Beziehungen fortlaufend unterrichten.

!! Inserenten !!

Der „OSMANISCHE LLOYD“ und der „LLOYD OTTOMAN“ werden von den deutschen, sowie von allen türkischen Kreisen gelesen. Sie dienen in einzig dastehender Weise den deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen. Sie sind die vom

Generalkonsulat in Konstantinopel

einzig u. offiziell empfohlenen Insertionsorgane für jeden, der wirtschaftl. Beziehungen mit der Türkei unterhält oder anzubauen wünscht.

Neue billige Volksausgabe:

Die sexuelle Frage

Von Prof. Dr. August Forel
Über 300 Seiten. Preis kart. Mk. 2.80, geb. Mk. 3.80. Feldpostbest. Betrag beilegen. — „Nicht ein Buch, sondern das Buch über die sexuelle Frage. Kein anderes ist so vielseitig u. erschöpfend, jeder Erwachsene sollte es gelesen haben.“ Der bill. Preis macht nunmehr die Anschaff. auch d. Unbem. möglich.

Verlag von **Ernst Reinhardt** in München N.W. 17.

Neuheit!

Der kleine Kreuzer in der Streichholz-Schachtel ergibt aufgestellt ein Kriegsschiff. **Neue Siegesallee**, 15 tellig, Klötzelspiel, 8 Bilder. Fürsten und Heerführer. **Schießendes U-Boot**, schießbräut knallend Torpedo, mit 50 Torpedos. Je 1 Stück vorstehender Artikel geg. Einsendg. von 50 Pfg., alle 3 Stück 1.30 M. Gr. III. Liste über neueste Kriegsspiele, Scherz- und Zauberartikel, Spielwaren gratis u. frko.

A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Cant

Der englische Oberbefehlshaber in Aegypten erließ einen Armeebefehl an die australischen und neuseeländischen Truppen, worin er ihnen versprach, sie sollten „nach dem Entseß“ ein herrliches Leben in den eroberten Ländern führen und mit den schönen Weibern der geschlagenen Feinde bei süßem Wein aragartige Siegesfeste feiern.

Der englische Abgeordnete Holt aber saate im Unterhaus, die brittischen Krieger gingen nicht als „sportmännige Gladiatoren“ in den Kampf, sondern als „christliche Krieger“, die für eine heilige Sache kämpften . . . Wie reimt sich das zusammen?

Echt christliche Krieger sind die Briten,
 Undchristlich sind höchstens ihre Sitten, —
 So reimt sich das zusammen.

Sie treiben immer nur heilige Sachen,
— Wenn sie grade nicht Gaunereien machen —
So reimt sich das zusammen.

Es gibt keine Gladiatoren bei ihnen,
— Dazu müssen meistens die anderen dienen.
So reimt sich das zusammen.

Der Himmel kann immer versprochen werden,
— Den meisten genügt der Himmel auf Erden.
So reimt sich das zusammen.

Vom Saufen und Schwelgen mit schönen Geliebten
Spricht man nicht in England, — nur in
So reimt sich das zusammen. Aegypten . . .

Denn mit der „Schönheit“ der englischen Stangen
Wär' nicht mal ein Neuseeländer zu fangen . . .
So reimt sich das zusammen.

Doch heißt es nun „christliche Ideale“
Oder „Wein und Weiber beim Siegesmahle“ —
Es bleibt zu Wasser, zu Luft und zu Land
Doch immer dieselbe Nummer: cant! —
So reimt sich das zusammen.

A. D. N.

Es ist erreicht

Es ist erreicht: Griechenland ist nun gänzlich entwoffnet. Seine Beschüßler brauchen jetzt keine Angst mehr vor ihrem Schüßling zu haben. Gestern Nachmittag erschienen der französische Admiral Escroc de la Coupe-Gorge und der englische Gesandte Lord Pickpocket beim Ministerpräsidenten Nephusopolos und verlangten die Auslieferung sämtlicher Messer, Gabeln (soweit solche im Gebrauch sind), Scheren, Küchenmörser, Schürhaken, Feuerzeuge, Wachskerzen, Steck- und Nähnadeln. Nach kurzen Unterhandlungen, in denen der Ministerpräsident auf die unabwieslichen Bedürfnisse der griechischen Haushaltungen und auf den drohenden Niedergang des Bekleidungsgewerbes hinwies, wurde dem Verlangen stattgegeben, das natürlich zur Sicherung der Salonikiarmee unerlässlich ist. Gleichzeitig wurde das Tragen von Spazierstöcken, von Schlips-, Haar- und Hutnadeln unter die Kontrolle von Offizieren des Bierverbandes gestellt. Ferner mußten alle königstreuen Griechen ihre Taschenuhren beim italienischen Generalkonsul einliefern; dieser äußerte sich einem Interviewer gegenüber, daß man in Griechenland ohnehin wisse, was die Locke geschlagen habe. Für die nächsten Tage erwartet man von Seiten der Entente den Ausweisungsbefehl für alle griechischen Bürger über 15 und unter 65 Jahren. Ihre zurückbleibenden Frauen und Kinder können sich in den Munitionsfabriken betätigen, die England im Parthenon, Erechtheion, auf Agina und an anderen geeigneten Orten errichtet. Es ist somit für ihren Lebensunterhalt vollauf geforgt und gleichzeitig hat so ein Teil des griechischen Volkes wenigstens das Glück, an dem heiligen Werke der Kultur mitzuarbeiten, das bekanntlich — und nichts anderes — allein dem Bierverband am Herzen liegt. **Taifun**

Taifun

A. Schmidhammer



Aus dem Zirkus
des Kriegsernährungsamtes

Batocki, der „Kartoffeljongleur“: „Meine Herren, die vorhandenen Kartoffelmengen müssen nur — in Bewegung gebracht werden!“

Salomonische Weisheit

Es geht doch nichts über die Genauigkeit. Ein englischer Statistiker hat jetzt herausgebracht, daß die Baukosten von Salomons Tempel genau 10 719 760 261 Pfund (Shilling und Pence abgerundet) betragen und daß diese Summe fast aufs Haar der Kriegentschädigung entspricht, die Deutschland zu zahlen haben wird.

[illegible]

Hurrikan

A. Schmidhammer



Im Quirinal

(England liefert an Italien nur noch Kohle
gegen Gold)

„Teures Weib, in unserm Palazzo wird's ungemüthlich Kalt! Gib Deine goldenen Zahnpfomben, damit wir noch einen Zentner Bohlen von London geliefert kriegen!“

Rumänisches Leutnantslied

s'gibt kein schöner Leben
Als das Weltkriegsleben.
Eines Leutnants aus der Walachei;
Laß mich ohne Schranken
Dir, Bratianu, danken
Für die Wonne, daß wir auch dabei
Uns're Heldentaten
Jenseits der Karpathen
Reden Brockhausbände heute schon;
Aber erst nach Jahren
Wird man voll erfahren,
Was geleistet der Walachensohn.

Ganz Europas Raben
Sind ja Waisenknaben
Gegen uns in puncto Mauserei!
Läng're Finger machen
Können kaum Apachen
Als ein Leutnant aus der Walachei.
Was in Juden'ärger
Sich für Schätze bergen,
Hätt' ich mir im Traume nicht gedacht.
Diese wundernette
Steingeschmückte Kette
Wird der Allerliebsten mitgebracht!

Freu' dich, Zuckerschnäuzchen:
Diese güld'nen Kreuzchen
Kriegst du auch; schon seh' ich dich verzückt!
Deutschen Krankenschwestern
Hab' ich sie erst gestern
Als ein Souvenir vom Hals gepflückt.
Diese frommen Tauben
Wollten's nicht erlauben
Und erhoben frech ein Mordsgeschrei
Ha — den spröden Liefen
Hab' ich stramm erwiesen
Wich als Leutnant aus der Walachei!

Was gefällt, das raubt man;
Unser braver Hauptmann
Stefanescu stürmt uns kühn voran:
Kassen demolieren,
Die da registrieren —
Darin ist er Spezialist, der Mann!
An der Ungarquelle
Strömt in gold'ner Welle
Ew'ger Freitrunk un'rer Kumpanei
s' gibt kein schöner Leben
Als das Weltkriegsleben
Eines Leutnants aus der Walachei!

Georg Riegler

Liebe Jugend!

Gelegentlich der letzten Anwesenheit des Königs in Nürnberg klettert ein kleiner Knirps an dem Kunstgitter des Schönen Brunnens empor, um so den König besser sehen zu können. Wie ihn dort zu oberst ein Polizei-Wachmeister hängen sieht, ruft dieser ihm zu: „Obs D' machst, daß D' runter kummt! Hängst droben wie an Aff. Mer könnt' mana (meinen), Du stammst von Darwin ab.“

Seeschlacht bei Messina

In der Straße von Messina
 Trafen Englands und Italiens
 Schiffe sich in dichtem Nebel.
 Waffenbrüderlich bekämpften
 Sie sich dort, bis der Romane
 Schließlich einen Kreuzer Albions
 Schwerbeschädigt nach Neapel
 Hilfreich in den Hafen schleppete.
 Dort gab's dann ein Wiedersehen,
 Wie es unter Waffenbrüdern
 Selten jemals stattgefunden.

O, die Seeschlacht von Messina
Ist kein Märchen, wie ihr glaubet:
Sie ist wahr. In fernen Zeiten
Wird man sie symbolisch deuten.

Peter Natron

Die nicht schlafen können

Im Grabenwinkel, im Drahtverhau,
In Heide und Sumpf, auf grüner Au,
Von Flanderns Küste zum Alpenwall,
Allüberall, allüberall
Liegen wir Toten, wir Toten!

Im polnischen Sand, im russischen Moor
Wuchsen die Hügel, die Kreuze empor.
In Meerestiefen ohn' Zeichen und Mal,
In des Hochgebirgs vergessenem Tal
Liegen wir Toten, wir Toten!

Die Tropensonne dörrt unser Gebein. —
Der liegt mit vielen, der liegt allein.
Den riß die Granate in tausend Segen,
Der tut die Raben und Ratten legen.
Was schiert die Toten, die stillen Helden,
Ob prunkende Mäler ihr Sterben melden!
Was schiert die Stummen jenseit der Grenzen,
Ob tönende Worte ihr Opfer fränzen!

Doch eines schreckte die letzte Stunde
Und brannte heißer als Blut und Wunde,
Und läßt sie nicht schlafen in kühler Erde:
Was aus den Weibern, den Kindern werde!
Ob sie wandern, den Bettelstab in der Hand,
Ruh'los, entwurzelt dem heimischen Land?
Ob sie darben in freudloser, dumpfer Kammer,
Wo sie weinend verbergen der Armut Jammer?
Ob die Kinder, die fröhlich aufwärts schritten,
Umkehren müssen auf Weges Mitten?
Ob dem blassen Weibe die Wangen brennen,
Wenn die Kinder der Satten vorüber rennen,
Und der Mangel sie zwingt, die bleichen Hände
Zu öffnen für armseligen Mitleids Spende,
Und Almosen lohnt, was nimmer zu lohnen,
Und wären es Schätze, und wären es Kronen!..

Schon fällen sie tändelnd die leeren Stunden,
Und singen und geigen für Tod und Wunden,
Schon muß ein Vergnügen sie locken und drängen,
Die zögernde Hand in den Beutel zu zwängen!
Und die um das Bier und die Butter flagen,
Ob die nach unseren Waisen fragen? —

Deutschland! Vaterland! Muttererde!
Niemand ich deiner vergessen werde!
Unser Sinken dich aufwärts trug —
Aber fürchte den Fluch, den Fluch
Der Toten, die nicht schlafen können,
Weil ihre Seelen in Sorge brennen
Um Weib und Kind!

Adolf Wortmann (im Felde)

Liebe Jugend!

In den ersten Wochen des Krieges war in einem deutschen Städtchen eine Kompanie eines Luftschifferbataillons einquartiert. Das Haus des dortigen Golfclubs schien in idealer Weise den Ansprüchen eines Offizierscasinos zu genügen und dies umso mehr, als den neuen feldgrauen Bewohnern kein Zweifel aufkommen konnte, daß es sich um einen englischen Club handelte, da alle Anschläge, ob es sich nun um die „departure of trains“, um die „Price-list“, oder um irgend welche andere Dinge handelte, ausschließlich in englischer Sprache abgefaßt waren. Ganz besonders war es aber auch als Casino geeignet, weil die „Engländer“ ein wohlfortiertes Lager der edelsten Gewächse aus der Champagne, der feinsten fran-

zösischen Equeure, des besten schottischen Whiskys und schwerer Havannazigarren zurückgelassen hatten. Wie groß aber war das Entsetzen, als die Kompanie eines Tages, nachdem sie schon längst das freundliche Städtchen mit der Front vertauscht hatte, vom Golfclub eine Rechnung erhielt, die hoch vierstellig war. Auf ein Entschuldigungsschreiben, man wäre im Glauben gewesen, daß es sich um einen englischen Club gehandelt hätte, kam dann ein weiteres Schreiben, in dem der Club ausdrücklich sich als reindeutsch bezeichnete. So machte er es der Kompanie dann leicht, dem Club einen letzten Brief zu schreiben, den er sich nicht gerade hinter den Spiegel stecken wird.

Stimmt!

„Nun haben nicht nur die Juden, sondern auch die Christen ihren langen Tag.“

„Wieso denn?“

„Nun, diesmal hatte doch der 30. September 25 Stunden!“

Rundgang durch die Geschäfte

Beim Pelzwarenhändler

Dame: „Was ist heuer die große Mode?“

Verkäufer: „Hamster!“

Dame: „Ich dachte, der eigne sich nur fürs Futter!“

Verkäufer: „Jawohl, — besonders fürs Futter!“

Im Stickeriegeschäft

Kundin: „Ich möchte Stoff zum Besticken.“

Verkäuferin: „Dazu brauchen gnädige Frau einen Bezugshein.“

Kundin: „Für Stickstoff? — Ich las doch, der werde einfach aus der Luft gegriffen.“

Beim Juwelier

Kunde: „Was fangen Sie denn an, wenn alles Gold ausgeliefert wird?“

Juwelier: „Dann bohrt ich Granaten.“

Beim Kartoffelverkauf

A.: „Na, hast Du Kartoffeln bekommen?“

B.: „Nein, das Gedräng war zu groß; ich bekam nur „Kartoffelpuffer“.“

A. Schmidhammer



Im Asyl für Obdachlose

Gesang der Insassen:

Wer nur den lieben Grey läßt walten
Und hoffet auf ihn alle Zeit,
Den wird er wunderbar erhalten
In aller Not und Traurigkeit.

Der Eingeweichte

Ich weiß genau, was der Hindenburg plant,
Was der Zeppelin will, was der Ludendorff tut!
Und was Niemand nicht ahnt, und was

Keinem nicht schwant,
Ich weiß es bestimmt und genau, absolut!
Ich könnte erzählen!! ... Hochinteressant!
Und Alles hab' ich aus erster Hand:
(Sie, Zenzi, bringen S' ma no a Bier!)
Ich hab' einen Schwager im Hauptquartier.

Zum Beispiel ... mein Lieber, da wern S'
aber schau'n ...
Ja, ja, — doch, nicht wahr, Sie halten den
Mund? ...

Zu Ihnen, Herr Nachbar, da hab' ich Vertrau'n,
Ich kenn' Sie ja schon seit 'ner halbeten Stund! ...
Pst, ... leise ... die Ohren zum Mundwerk
gesenkt ...

Gelt — oh, das hätten Sie niemals gedenkt!
(Sie, Zenzi, bringen S' ma no a Bier!)
Ich hab' es vom Schwager im
Hauptquartier.

— Er hat eine Waschfrau, die hat einen Sohn,
Der hat ein Gschpuß wo in der Stadt,
Das betrügt ihn mit einem Seladon,
Der wo im Mathäuser 'nen Stammtisch hat,
Und es wohnt von dem Stammtisch die Kellnerin
Bei 'ner Trambahnschienenreinigerin,
(Sie, Zenzi, bringen S' ma no a Bier!)
Und die ist der Schwager im Hauptquartier.

Karlchen, Unteroffizier
(3. Zt. verwundet im Lazarett)

Wahres Geschichtchen

Klein-Lotte hat ein Brüderchen bekommen. Die Tante teilt ihr die Neugier mit und fragt: „Aber nicht wahr, da freust Du Dich tüchtig, Lotti?“

Vergnügt klatscht Lotte in die Hände: „O wie fein, da kriegen wir eine Lebensmittelfarte mehr!“

Ferdinands Hoffnung

Wem vor Angst die Beine schlottern,
Fängt gewöhnlich an zu stottern,
Und wenn man ihn interviewt,
Kriegt er's mit der Stotterwut.

Also der Rumänenkönig
Stotterte jüngst auch nicht wenig,
Und auch seine Stotterei
Demaskiert' nur Schlotterei.

Alles schier, was er gestottert,
Geistig schien es arg verlottert,
Bis auf diesen Hoffnungsstrahl,
Den er aufseht' als Final:

„Nimmer wird es England leiden,
Daß Rumänien seiner beiden
Bundesbrüder Schicksal trägt:
Daß man es in Stücke schlägt!“

Diese Hoffnung ist nur billig!
Wir auch lassen sie ihm willig,
Und der ganzen Welt zum Trost
Prange dieser Hoffnungsstolz!

Nämlich: Ferd'nand macht als Zähler
Hier 'nen kleinen Rechenfehler.
Warum nannte er nur zwei?
Singen nicht in Stücke drei?!

Nicht wie Belgier und Serben
Sollen die Rumänen sterben!
Nein! Doch so wie Nikita
Steht dereinst auch Ferd'nand da!

Karl Wigo Weigand
(Landsturm-Unteroffizier)



Neutrales aus dem hohen Norden

„Ich bin ein gut dressiertes Viech: ich fresse England aus der Hand und schick' dafür an Deutschland scharfe U-Boots-Moten!“

ID



Ein freier Platz

Julius Diez (München)

Griechenland hat ausgelitten, — wen wird er jetzt an sein Kreuz schlagen?

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 28. Oktober 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 45 Pfennig.